

18

1096

als 00 ^{le}

Sammelband ~~Angehörigen~~

38

186

2/

3/

4/

5/

6/

7/

8/

9/

10/

11/

12/

13/

14/

15/



Hend schreiben
eines

Sächsischen Cavaliers/

an einen vornehmen

Preußl. General,

in gebundener Rede,

Die letztere

Schlacht bey Kesselsdorf

und den

Srieden

betreffend.



1746.



Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading.

Small handwritten text or initials below the first line.

Large, ornate Gothic text, possibly a main title or a significant heading.

Small handwritten text or initials below the second line.

Large, ornate Gothic text, possibly a main title or a significant heading.

Small handwritten text or initials below the third line.

Small handwritten text or initials below the fourth line.

Large, ornate Gothic text, possibly a main title or a significant heading.

Small handwritten text or initials below the fifth line.

Large, ornate Gothic text, possibly a main title or a significant heading.

Small handwritten text or initials below the sixth line.

Decorative horizontal line with a repeating wavy pattern.

Small handwritten text or initials at the bottom of the page.





och-wohlgebohrner Herr!

Geliebter Herrgens-Freund!

Der Regen schläft jekund/ die Friedens-Sonne scheint;
Mars ruht im Canape/ drum greif ich nach der Feder/
Und ziehe gegen Dich doch ohne Zorn vom Leder/
Ich fodre Dich hieburch und zwar im Eraste raus/
Doch kostets weder Blut/ noch Secundanten Schmauß;
Dein unre Sachen sind in lauter Spas und Lachen/
Mit Dinte/ nicht durch Blut/ gar leichtlich aufzumachen/
Drum nimn Dir so viel Müß/ gib den Gedancken Raum/
Und liß bedächtlich den Wunder-vollen Traum:
Ich las jüngsthin einmahl andächtig in der Bibel/
Den aiten Adam traf sein angebohrnes Ubel/
Und wie wir Menschen stets zum Guten träge seyn/
So ward ich faul dabey/ und schlies darüber ein.
Weil aber doch mein Sinn zugegen war gewesen/
Als ich der Jüden-Krieg aufmerkjam durchgelesen/
So sah ich Josuam/ im Traum/ den grossen Helden/
Der führte Israel mit tapfern Muth ins Feld.

Er hat ein schönes Land den Heiden abgenommen/
Drum war ein dreysach Heer jetzt auf ihn losgekommen/
Das nahm ihm dieses Land/ und auch sein eignes ab/
Doch in Gedanken nur; er solte gleich ins Grab/
Ja nach der Prahler Sinn gar in die Höhle fahren/
Weil sie wie Sand am Meer in grosser Menge waren/
Da sagte Josua: dis ist des H. Eeren Krieg/
Und drum versprech ich mir ganz sicherlich den Sieg.
Mich jammert nur/ das sich ein Stamm von Gottes Volck/
Von seinen Brüdern trennt/ und setzt gleich einer Wolcke
In Wind und Prahlerey der stolzen Feinde schwebt/
Und wieder eignes Blut/ und seinen Glauben strebt.
Dies war nun Ephraim/ ein Volk so wohl gewachsen/
Und mir im Traume schien/ so schön wie unsre Sachsen.
Das ungläubige Heer erweckte jeden Grauß/
Und sah so fürchterlich wie Oesterreicher aus.
Amalecks/ Ammons/ und der Moabiter Schaaren
Sah den Croaten gleich/ und fast wie die Husaren/
Der Phereziter und der Jebusiter Schwarm/
War liederliches Volk/ beschmuzt/ fast nacktend/ arm/
Wie Marasbiner Pacht/ und lumpichte Panduren
Die raubten auf den Marsch/ und plünderten die Flußren
Im ganzen Ephraim/ das doch mit ihuen Freund/
Ja Bundsgenosse war/ und es zu redlich meynt/
Weil ich nun/ wie du weißt/ dort niemals bin gewesen/
Kam mir die Gegend vor/ als wär es ohnweit Dresden/
Gebürge/ Thal und Feld das schien mir als bekandt/
Und kam mir eben vor/ wie Meissen/ unser Land.
Ein Fluß strich durch die Land/ und denck einmal/ derselbo
Sah recht natürlich aus/ als wär es unsre Elbe.
Zur Linken davon lag das Heer-Volk Ephraim/
Bermischt mit fremden Volk/ das voller Wuth und Grimm
An dem erwählten Ort auf seinen Feind gewartet.
Run hör' wie Josua die Sache schon gefartet

Und

Und disponiret hat. Cels Heer war schon getheilt/
 Durch einen andern Weg dem Felnde zugeeilt.
 Der Kern von seinem Theil ward auch noch betachiret/
 Und hatte unterwerts den Fluß gar bald passiret.
 Der stieß zu jenem Theil und zwar an einer Stadt/
 Die Caleb wie bereits so viel gewonnen hat.
 Wie der Posaunen Schall dort Jericho zernichtet/
 Hat ein Trompeter hier den ganzen Sturm verrichtet.
 Vernimm/ was Caleb dann/ der tapfere Caleb that?
 Er rief die Obersten/ hielt kurzen Krieges-Rath;
 Und weil ihm Josua das halbe Heer gegeben/
 So schickt er nach Befehl/ denselben nachzuleben.
 Er meldete zugleich/ und schwur bey seinem Vork/
 Es würde hart ergehn/ er kenne schon die Art
 Der Männer Ephraim/ die nicht so leicht zu schlagen!
 Die Henden woll' er bald bis in die Hüle sagen.
 Der Caleb schien mir alt/ und tapffer wie ein Vork/
 Und war als wenn es gar der Fürst von Dessau wär!
 Er nahete dem Feind/ vermahnete seine Leute/
 Nun stund der Josua noch auf der andern Seite/
 Von dem erwehnten Fluß/ und konte gar nichts sehn/
 Was disseits mit dem Felnd und Caleb war geschehn.
 Es war hier schlimmes Feld/ hier Thal/ da Sympf/ dort Hügel/
 Drum grif der Caleb nur des Feindes Hinten Flügel/
 Mit allen Kräften an; doch das Volk Ephraim
 Focht recht nach Ewens Art/ und schlug im ersten Grimm
 Die Männer Calebs ab/ ohn einiges Verschonen/
 Die Schländer schmetterten/ wie bey uns die Canonen.
 Da janzte Ephraim ob Israels Fall/
 Doch stellte Caleb bald durch der Posaunen Schall
 Das Volk in Ordnung her/ fiel in des Feindes Seite/
 Was bey uns Flaque heist/ und trieb die besten Leute
 Von seinen Keisigen/ (das ist Cavallerie)
 An das Volk Ephraim/ die dann mit Blut und Müh

Die Blieber trenneten/ da Caleb auf sein Drohen
Die Furchtsamen erschach/ so aus dem Streite flohen;
Ruck/ Caleb zog die Hand vom Schwerdt gar nicht ab/
Bis der zerstreute Feind sich in die Flucht begab.
Es wurde vieles Volk von Pferden todt getreten/
Gefangen auch ein Theil/ so um Pardon gebeten.
Das fremde Volk/ das auch bey Ephraim mit war/
Entlief und ritt davon/ ja viele Schrey gar:
Stern tausend Schlapperhäck/ schaut/ die Israeliter
Sind keine feige Kerls/ und traun recht brave Ritter/
Doch muß auch mancher dran/ ob er gleich in der Flucht/
Die beste Sicherheit nach Haasen-Art gesucht.
So wich der ganze Feind/ doch war gar wohl zu sehen/
Daß auch ein grosser Riß in Israel geschehen/
Uab viel gefallen war; inzwischen wurd es Nacht/
Man jagte gar nicht nach/ denn Caleb war bedacht/
Wie er des Morgens drauf der Feinde zweytem Heere/
So hinter diesen stund/ aanoch gewachsen wäre/
Das war barbarisch Volk/ verschiedner Nation/
War völlig ausgerüht/ und sprach den Caleb Hofn.
Es hieß/ man wolt ihm schon die Hölle heißer machen/
Nur in ich müste recht im Schlasse drüber lachen:
Denn Caleb rückte kaum auf diese Prahler an/
So hieß es: Bruder/ lauf/ und reit wer reiten kan.
So wich auch dieses Heer/ und mochte gar nicht rauhen/
Es ließe ohngejagt bis zu den dritten Hauffen/
So weiter rückwärts stund/ das war ein wilder Schwarm/
Wie des Nadasti Volk/ und der nur seinen Arm
Nach Raub und Beute streckt/ so bald der Feind entfliehet/
Sonst aber Marck und Blut vom armen Landmann ziehet!
Das arme Ephraim stund davon vieles aus/
Die flüchtigen Conjons verschonten nicht ein Haus;
Getrayde/ Kleider/ Vieh/ der armen Leute Betten/
Ward gleich/ als ob sie es vom Feind erbeutet hätten/
Auf

Auf der beschimpften Flucht von ihnen weggerannt/
Da man Errettung hier/ nicht Plünderung geglaubt/
Die große Stadt und Burg ward ganz und gar verlassen/
Drum konnte Caleb bald darinnen Posto fassen/
Dahin kam Josua voll Freunden üben Fluß/
Zum Hause Gottes hin/ sein Andachts-voller Schluß/
Schloß Kirch und Tempel auf/ ließ Dank-Gebete halten/
Beschonte jedermann/ die Jungen gleich den Alten/
Und ob gleich Caleb bat/ und gerne wolte sehen/
Daß man hier plünderte/ so dürft es nicht geschehen/
Schild/ Schwerdt/ Vogen/ Speiß und großes Kriegsgeräth/
War hier/ und wenn nicht oft die Großmuth vieles thäte/
So hätte Josua das Beste fortgeschafft/
Und das sieghafte Schwerdt noch manchen hingerafft.
Doch zeigte Josua sich als der größte König/
Und nach Proportion nahm er davon gar wenig.
Doch alles Kriegesvort/ so sich herein gemacht/
Ward als Gefangene in Sicherheit gebracht.
Und was von Ephraim in Dienste konte treten/
Kam unter Israel gezwungen und gebeten:
Nach diesem schickte er nur ein Theil von seinem Heer/
Dem Feinde näher zu/ der als ein wilder Bär/
Den man die Jungen raubt/ zwar Raserey verübte/
Doch nur das Baservolk mit Plünderung betrübte/
Nicht aber seinen Feind/ kaum rückte dieser an/
So ritt/ so lief/ so floh/ wer es am besten kan:
Denn mußte Ephraim aus seinen eignen Grängen/
Und sah in selbigen die Sieges-Waffen glänzen.
Man sprach: Was Wunder/ daß es Israel wohl gehet/
Da ihm der Sonnen-Lauf auch zu Gebote steht.
Denn stünde sie gleich gar an Frankreichs Firmamente/
So glaubt man/ daß er sie zu Hälfte haben könnte.
Ach Gott! wie kläglich ist/ wenn man in Angst die Flucht/
In vielerley Gefahr/ aus eignen Lande sucht!

Wie

Wie sich es hier begab/ durch rauher Berge Rachen/
Wo der Verfolger recht die Flüchtigen kan packen!
Ich war mit in der Flucht/ und unter Ephraim/
Und folglich gieng es mir wie ihnen gleichfalls schlimm.
Wir flohn und suchten uns vor dem erzürmten Feinde/
Doch der war billiger als die vermeinten Freunde;
Kurz/ wir enkamen gut/ es gieng sehr schnell und fr/
Darüber wacht ich auf/ und sich/ ich war in Weir:
Ein Traum bleibt stets ein Traum/ und ist von solchen Sachen/
Woraus nichts weiters folge/ so viel als nichts zu machen.
Inzwischen frag ich Dich/ ob man ihn deuten kan/
Sonst kündiget mein Kiel Dir nochmal's Händel an;
Doch nur auf dem Papier/ Du solst mir so viel schreiben/
Und mir den Zweifel jekt aus den Gedanken treiben/
Ob was Zukünftiges daraus zu schließen sey?
Doch fällt vergangnes Zeug im Träumen öfters bey:
Drum bleibt ein Traum ein Traum/ und eine schlechte Sache/
Ich aber bleib und bin/ ich träume oder wache/
Dhn alle Heuchelei nach wahren Freundschafts Recht/
Beliebter, Herzogs/Freund!

Dein

treu ergebner Knecht.



AB 155A 82

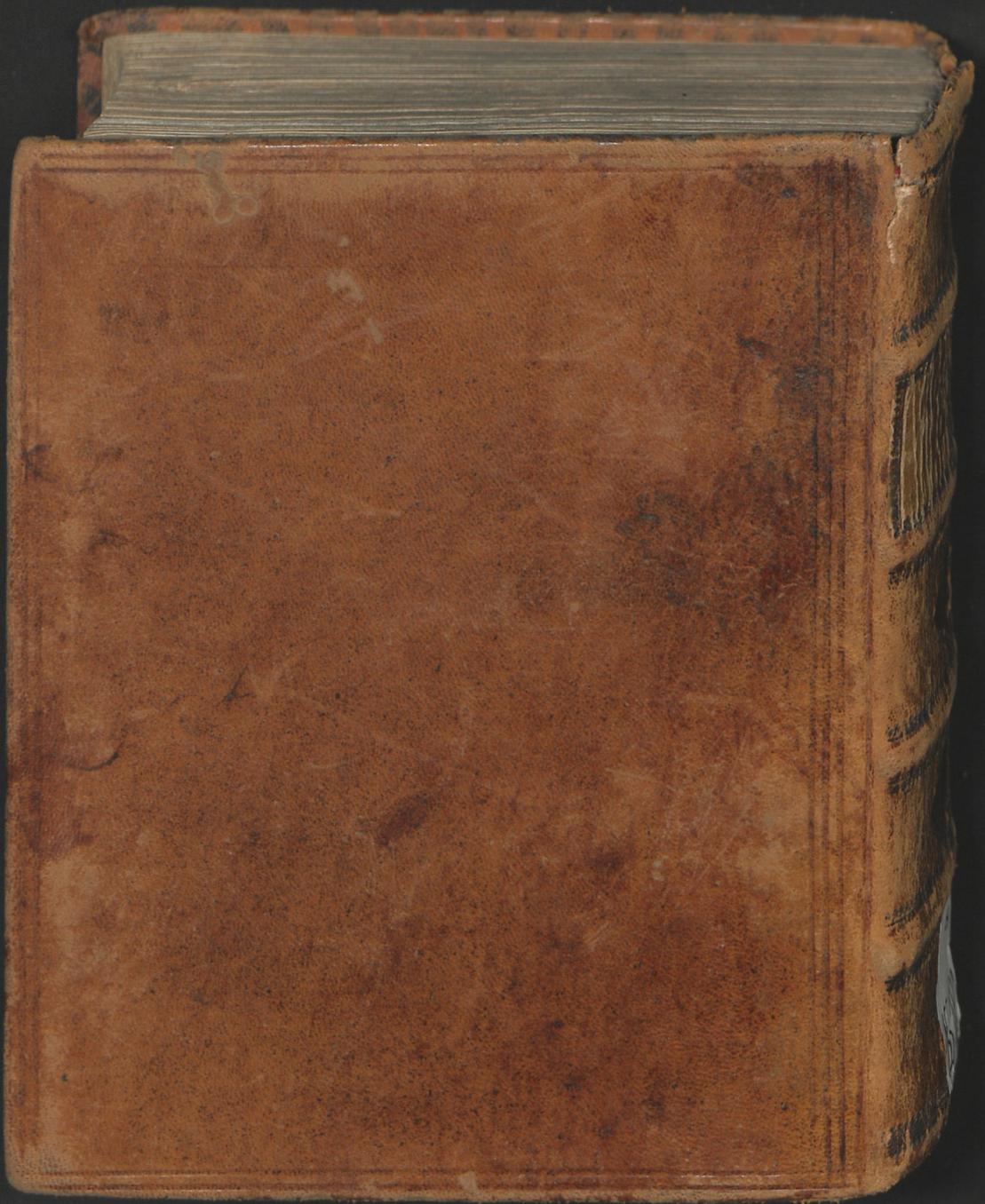


50,

(f)

V. 17







9

Hend schreiben
eines

Sächsischen Cavaliers/

an einen vornehmen

Preußl. General,

in gebundener Rede,

Die letztere

Schlacht bey Kesselsdorf

und den

Srieden

betreffend.



1 7 4 6.

